

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. Juli 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 85

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatsbeginn die Neubestellungen aufzugeben, damit die Post zum nächsten Monatsbeginn die Neubestellungen aufgeben kann. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Hilflich: Bemerkenswerte Tagungen. — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, XIII.

Geistlich: Der erste allgemeine Kollegentag anlässlich der graphischen Weltausstellung in Leipzig.

Korrespondenzen: Viebrich. — Degendorf. — Glückshab. — Graudenz. — Krafel. — Regensburg (H. S.).

Handschau: Ferien! — Ferienverlängerung. — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Vom Reichsarbeiter der Chemigraphen und Kupferdrucker. — Zur Textilarbeiterausperrung in der Niederlausitz. — Der Arbeiterstreik für Jugendliche.

□ Bemerkenswerte Tagungen □

In den letzten Wochen hat unter den vielen Kongressen und Generalversammlungen, die im Hochsommer stattfinden, eine kleinere Zahl unser besonderes Interesse gefunden. Wenn auch nicht sämtlich in unser berufliche Sphäre liegend, erscheint es doch notwendig, ihnen eine Aufmerksamkeit zuzuwenden, als handle es sich um eigne Angelegenheiten. Das alle geflügelte (abgekürzte) „Tuas res agitur“ bezeugt ja schon in seinem vollen Wortlaute, daß das, was den Nachbarn betreffen hat, einen selbst auch betrifft. Es sei dennoch zwischen Nächste- und Nächergelegenem unterschieden, hinfemalen auch der Raum des „Korr.“ konsequent der Eigenschaft des Gummis widerstrebt. So müssen wir denn die Materie teilen und zu portionsweiser Verabreichung der in diesem Falle vorzusehenden geistigen Speise schreiten.

Die Tagung der Korrektoren auf der „Burg“.

Die Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands und der vorbereitende Ausschuss für die Korrektorenausstellung hatten die Gelegenheit des Leipziger Kollegentages am 19. Juli benutzt, um die in Leipzig anwesenden Korrektoren zu einer besonderen Zusammenkunft einzuladen. Im kleinen Saale des „Zunfthauses“ auf dem Ausstellungsgelände fand sich gegen 11 Uhr eine große Anzahl von Berufsgenossen aus den verschiedensten Städten ein. Es waren Korrektoren anwesend aus Allenburg, Berlin, Chemnitz, Dessau, Dresden, Erfurt, Gera, Halle a. S., Leipzig, Magdeburg, Naumburg, Potsdam, Rudolstadt, Schwerin, Weimar, Zwickau usw. Etwa 20 Sänger des Leipziger „Gutenberg“ leiteten die Veranstaltung mit einem Liede harmonisch ein. Kollege Mauff (Leipzig), der Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses, begrüßte sodann in herzlichsten Worten alle Erschienenen namens der Zentralkommission und des Leipziger Korrektorenvereins, der über 100 Mitglieder zählt.

Darauf sprach der Vorsitzende des Berliner Korrektorenvereins, Kollege Albrecht (Halle), in ebenso überzeugender wie anschaulicher Weise über: „Wer und Ziele der Korrektorenbewegung“. Einleitend wies er hin auf die spezielle Ausstellung der Korrektoren, in der die wichtige, schwierige und verantwortungsvolle Arbeit der Korrektoren in so eindrucksvoller Art veranschaulicht werde, daß darüber nur eine Stimme der Anerkennung herrsche. Nicht die Geschichte der Korrektorenbewegung wolle er schildern, sondern die organisatorischen Bestrebungen der engeren Berufsgruppe kurz zusammenfassen. Mit der im Jahre 1907 erfolgten Aufnahme der Korrektoren in den Tarif sei erst die Grundlage geschaffen worden für eine wirkungsvolle Betätigung der Korrektorenparte. Sie vereinigte heute insgesamt 1100 Korrektoren in allen Teilen Deutschlands, von denen 93 Proz. über Minimum entlohnt würden. In dieser Tat-

sache liege der beste Beweis für den Wert der Sparte, denn die Besserung in der Bezahlungsweise der Korrektoren, die gegen früher sehr erheblich sei, müße zum guten Teil der unablässigen Arbeit in der Spezialvereinigung zugeschrieben werden. Ähnlich lägen die Dinge auf andern Gebieten. Die früher unter den Korrektoren grassierende Heimarbeit sei heute so gut wie völlig abgeschafft worden, und der kollegiale Zusammenhalt unter den Korrektoren sei trotz der eigenartigen Arbeitsweise und der Höhe dieses Berufsstandes ein sehr erfreulicher. Der Kampf aller gegen alle, wie er früher in manchen Druckereien unter den Korrektoren bestand, könne heute infolge des Wirkens der Sparte als beseitigt gelten. Die Korrektoren hätten es sich aber auch sonst stets angelegen sein lassen, den rechten Geist der Sparte im Rahmen des Verbandes zu pflegen, und in erster Linie als Verbandsmitglieber ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Darauf sei es mit zurückzuführen, daß zu der Dänziger Generalversammlung 13 Korrektoren delegiert waren. Das Verständnis für die Spartenbewegung sei seit der Köthener Generalversammlung, auf der eine ausgiebige und klärende Aussprache erfolgte, bei allen Verbandsinstanzen gewachsen. Das gegenseitige Verhältnis sei jetzt ein wesentlich besseres als früher. Die Tätigkeit der Sparten habe nicht zu der anfänglich befürchteten Dezentralisation innerhalb des Verbandes geführt, sondern sie unterstützten nur die immer komplizierter werdende Arbeit der Gesamtorganisation. Mehr und mehr habe sich die Überzeugung durchgerungen, daß die Sparten eine Notwendigkeit seien, hervorgegangen aus wirtschaftlichen und sozialen Beweggründen. Die Spartenarbeit sei insbesondere aber auch der technischen Seite nutzbar gemacht worden, denn es sei eine Hauptaufgabe der Sparten, dem Gewerbe technisch tüchtig vorgebildete Geistes zu schaffen. Das liege ebensowohl im Interesse der Sparten selbst als auch im Interesse des Gesamtgewerbes. Die Aufzählung der Fortbildungsbestrebungen im Verbands der Deutschen Buchdrucker auf der Ausstellung sei ein sprechender Beweis für den Aufstieg und die Förderung der Leistungsfähigkeit in der Gehilfenschaft und damit auch für den Aufschwung des Gewerbes. Anstatt die Sparten der Gehilfen als unzufriedene Elemente hinzustellen und über den Rückgang der Leistungen zu lamentieren, sollten die Prinzipale deren Wirksamkeit für die Steigerung technischen Willens und Könnens anerkennen. Nach einem Streiflicht auf spezielle Ertragsverhältnisse der Berliner Korrektoren hinsichtlich verkürzter Arbeitszeit in Setzungsbetrieben erwähnte Kollege Fülle noch, daß in 17 großen und größeren Berliner Druckereien 171 (von etwa 300 Spezialorganisierten) Korrektoren Erholungsurlaub bekommen. Mit einem eindrucksvollen Appell an die Versammelten, regen Anteil zu nehmen an der Verbandsarbeit in allen ihren Teilen, schloß der Redner seinen inhaltreichen Vortrag unter starkem Beifall.

Da eine Diskussion von vornherein nicht ins Auge gefaßt war, blieb den Kollegen Mauff als Versammlungsleiter nur übrig, die markanten Ausführungen nochmals zu unterstreichen und dem Referenten den Dank der Versammelten auszusprechen. Mit einem Hoch auf den Verband fand die Korrektorenversammlung ihren Abschluß. Snapp anderthalb Stunden nur hatte sie beansprucht. Begrüßungsschreiben und -telegramme trafen ein vom Vorsitzenden der Zentralkommission, dem Kollegen Artur Rübiger, vom Mittelrheinischen und Stefener Korrektorenverein, von den Mittelrheinischen Korrektoren und vom Kollegen Georg Müller.

Nach eigenemommenem Mittagessen versammelten sich die Korrektoren um 2 Uhr wieder am Monumente des Verbandes, um von dort aus unter Führung der Leipziger Kollegen eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung vorzunehmen, d. h. soweit das für Korrektoren besonders Bemerkenswerte in Betracht kam. Abends fand man sich im Restaurant „Gutenberg“ noch zu einem kurzen Schlusstrunk zusammen. Die Besichtigung der Gesamtausstellung wird von den meisten auswärtigen Kollegen praktisch-weise wohl auf die ersten Tage der Woche verlegt worden sein, weil an diesen Tagen ein ruhigeres Genießen gewährleistet ist als an einem geräuschvollen Sonntage. Alles in allem genommen kann festgestellt werden, daß die Korrektorenzusammenkunft gelegent-

lich des ersten Leipziger Kollegentages einen sehr guten Verlauf genommen hat. Hoffentlich kann das gleiche auch von der Korrektorenzusammenkunft am 16. August gesagt werden, zu welchem Zeitpunkt ein zweiter Kollegentag wiederum Tausende von Berufsgenossen in Leipzig zusammenführen dürfte.

Hz.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Viebrich. Der hiesige Ortsverein beging am 5. Juli die Feier seines zehnjährigen Bestehens, verbunden mit dem Johannistage, durch einen Familienausflug per Schiff nach Elstille a. Rh. Dortselbst fand im Brauhaus „Zum deutschen Haus“ eine zwanglose Feier statt, zu deren Verherrlichung das „Gutenberg-Quartett“ (Wiesbaden) wesentlich beitrug. Bei Tanz, Preisquadräten, Kinderbelustigung usw. herrschte eine rheinisch-fröhliche Stimmung, die von echt kollegialischem Geiste getragen war. Allen Teilnehmern dürfte diese schöne Feier (die erste seit Jahren) in angenehmer Erinnerung bleiben, und vielfach wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, in dieser Aufmachung künftig unsere Johannistage zu feiern. Für kostenlose Herstellung der schön ausgeführten Festbruderschaften sei auch an dieser Stelle den beiden hiesigen Firmen, Holzdruckerei Feidler (Einladungskarten) und Druckerei Rasche (Nieder), bester Dank gesagt.

L. Degendorf. Begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter feierten am 28. und 29. Juni in unserm schöngelegenen Donau- und Waldstädtchen die Mitgliedschaften Degendorf, Landsbut, Landau a. S., Passau, Regensburg und Straubing ihr diesjähriges Johannistfest, verbunden mit dem zehnjährigen Stiftungsfeste der Mitgliedschaft Degendorf. Sehr zahlreich waren die Kollegen der teilnehmenden Mitgliedschaften sowie auch einzelnhandlungsführende Kollegen erschienen. Vom Bahnhofe wurden die Festteilnehmer von den hiesigen Kollegen mit Musik abgeholt und zum Verkehrslokale geleitet. Gleich nach Antritt hielten die Maschinenfesservereinigung und der Stereotypenkreis ihre Generalversammlungen ab, während der übrige Teil der Kollegen Spaziergänge in unsere herrliche Umgebung unternahm. Am 10 Uhr fand im Gasthose „Schwarzer Adler“ eine Festversammlung statt, die mit Musikvorträgen und von den Gesangsvereinen „Typographia“ (Regensburg), „Typographia“ (Passau) und dem Männergesangsverein Degendorf mit der Schweicherskrählchen „Festhymne“ eingeleitet wurde. Nach Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Kollegen durch Kollegen Salenkopf (Degendorf) ergriff Gavorstcher Seib (München) das Wort zur Festrede, in welcher er uns das Wichtigste aus unserm Organisationsleben vor Augen führte und zur Einigkeit mahnte. Die Glückwünsche ihrer Mitgliedschaften überbrachten die Kollegen Segerer (Regensburg), Hilmer (Straubing), Wolf (Passau) und Niederlechner (Rosenheim). Nach Einnahme des Mittagmahles in verschiedenen Gasthöfen fand am Quitpold-Platz Standmusik zu Ehren der fremden Kollegen statt, die ein lauschendköpfiges Publikum, unter dem sich auch die hiesigen Prinzipale befanden, auf die Beine brachte. Um 3 Uhr nachmittags fand auf dem festlich dekorierten und schön gelegenen „Aschenbrennerchen Sommerkeller“ ein Gartenfest statt. Das hiesige Stadtorchester und die mitwirkenden Gesangsvereine sowie Preisquadräten und Bodstischen sorgten abwechselnd für Unterhaltung. Nachdem das Gartenfest gegen 7 Uhr sein Ende erreicht hatte, vereinigte sich der größte Teil der Kollegen — einige verließen abends schon unsere Stadt — um 8 Uhr abermals im Gasthose „Schwarzer Adler“ zum Festabend, der ebenfalls wieder stark besucht war und animiert verlief. Ein kleines Längchen beschloß den ersten Tag. — Der zweite Tag war lediglich zu Ausflügen in den Bayerischen Wald bestimmt, nur ein kleiner Bruchteil war in Degendorf zurückgeblieben. Kurz vor Abgang des Zuges fand sich noch ein Teil der Kollegen im Gründungslokale Gasthof „Zum Bayerischen Wald“ am Bahnhofe Degendorf ein, wo sich noch einmal bei Gesangs- und Instrumentalvorträgen ein echt kollegiales Leben entwickelte und verschiedene Abschiedsreden gehalten wurden. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Glückwünsche liefen ein von den Kollegen Mayr (Muzburg), Alcher (Aufgau), Gebirder Joseph und Jakob Adler (Köln a. Rh.), Joseph Falter (Regensburg, zurzeit Sanatorium Konstanz) und vom Gesangsvereine „Gutenberg“ (München).

Ze. Gschichtsb. (Vierteljahrsbericht.) Im abgelaufenen Vierteljahre wurden zwei Versammlungen und eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten. Die von 34 Kollegen besuchte Aprilversammlung lehnte die Aufnahme eines Kollegen ab, da der Betreffende trotz mehrmaliger Einladung zur Versammlung ihr aus unbekanntem Grunde ferngeblieben war. Nach Erledigung der Eingänge gab der Kassierer den Kassierbericht bekannt. Aus dem Kassierbericht ist zu vermerken, daß die Metallarbeiter und die Baggermannschaften eine Lohnbewegung zu ihren Gunsten durchführen konnten. Zum Schlusse machte der Vorsitzende noch auf die Überfundenstiftung aufmerksam. — In der Maiversammlung erfolgte die Aufnahme eines Kollegen. Dann wurde der Kassierbericht erstattet. Anwesend waren 36 Kollegen. — In der am 27. Juni abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, zu der 40 Kollegen anwesend waren, wurde auch diesmal wieder ein Kollege dem Gewerkschaftsstande zur Aufnahme empfohlen. Der Kassierer gab sodann den revidierten Kassierbericht für April und Mai bekannt. Infolge öffentlicher Amtsniederlegung des ersten und des zweiten Vorsitzenden sowie beider Schriftführer und eines Beisitzers wurde eine Neuwahl nötig. Gewählt wurde u. a. als Vorsitzender Kollege Karl Pirow. Unter „Technischem“ wurde beschlossen, an Stelle des jetzt in zwei Exemplaren abonnernden „Deutschen Buch- und Steindruckers“ fünf der „Typographischen Mitteilungen“ zu bestellen. Unter „Sonstigem“ wurde ein Antrag angenommen, nach welchem diejenigen Kollegen, die mit Beiträgen im Rückstande sind, auf der Versammlungseinladung zu veröffentlichen sind. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, bei der Stadtverwaltung vorstellig zu werden zwecks Bewilligung einer Beihilfe zum Besuche der „Bugra“. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß am hiesigen Orte nicht 16 Kollegen, wie im Tarifverzeichnis irrtümlich steht, sondern 55 Kollegen konditionieren.

Brandenz. (Vierteljahrsbericht.) In der Aprilversammlung erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Ortsvorsitzerkonferenz in Danzig, bei welcher Gelegenheit die städtische Broschüre und die Suche des Gutenbergbundes, aus dieser Schmähschrift Profit zu schlagen, besonders hervorgehoben wurden. Die Versammlung nahm den Standpunkt ein, den fast die gesamte Organisation zum Ausdruck gebracht hat. — Eine außerordentliche Versammlung beschloß sich mit der Erhöhung des Ortsvereinsbeitrags zwecks Anammlung eines Fonds zum Bau eines Gewerkschaftshauses. Die Erhöhung wurde abgelehnt. — Die Versammlung im Mai wählte die Kollegen Glawinski, Schimm und Kullik zum Besuche der Suchgewerbeausstellung in Leipzig. Eine diesbezügliche Eingabe an die städtischen Körperschaften fand eine gute Aufnahme, den drei Kollegen wurden je 50 Mk. bewilligt. Außerdem hat der Verlag des „Geselligen“ jedem dieser drei bei ihm beschäftigten Gehilfen bei Fortgewährung des Lohnes acht Tage Urlaub und 50 Mk. Reisebeihilfe gewährt. — In der Junierversammlung sprach Kollege Bruno Wilschke (Danzig) über das Thema: „Der Solidaritäts- und Internationallitätsbegriff“. Der Besuch dieser Versammlung war schlecht, was bei dem interessanten Vortragstoff um so mehr bedauerlich war. — Kollege Koop wurde in einer der letzten Kartellversammlungen zum Vorsitzenden gewählt. — Ein Maiausflug fand mit Familien statt. — Das Johannisfest wurde am 27. Juni in Form eines Herrenabends gefeiert.

Nk. Kassel. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloffenen zweiten Vierteljahre fanden zwei Mitglieder- und eine Bezirksversammlung statt. Der Besuch war ein guter. In der am 18. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden außer der Erledigung einiger interner Angelegenheiten die Wahlen eines Revisors, der Vergütungskommission und der Kartelldelegierten vollzogen. — Auf der Tagesordnung der Bezirksversammlung vom 16. Mai stand außer der Beschlußfassung über das abzuhaltende Johannisfest ein Vortrag mit Lichtbildern über die „Bugra“ in Leipzig. Kollege Ehrhardt (Frankfurt a. M.) hatte es in anerkannter Weise übernommen, mit uns einen Rundgang durch die Leipziger Ausstellung zu machen. Er fiel zur allgemeinen Befriedigung aus, und auch an dieser Stelle sei dem Vortragenden für seine fesselnden Ausführungen Dank abgesehen. — Die am 13. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung nahm die Abrechnung über das erste Vierteljahr entgegen und hörte den Bericht über die Tätigkeit des Kartellschiedsgerichts im Geschäftsjahre 1913/14 an, vorgetragen durch den gewissenhaften Vertreter Gauer. Nach einem interessanten Rückblick seit Beginn der Tätigkeit unserer Schiedsgerichte und Schilderung der einzelnen in jüngster Zeit gefällten Schiedsprüche kam Redner auch auf die Vorgänge in einer hiesigen Druckerei zu sprechen, die kürzlich die Gemüter erregten, bemerkt, daß alles, was vom Vorstand in dieser Angelegenheit getan werden konnte, geschehen sei. Der Vortrag bot eine Fülle interessanter Momente und dem Vortragenden sei ebenfalls gedankt für seine außerordentliche Tätigkeit im Geheimintereffe. Ein Neuaufnahmen waren in diesem Vierteljahre 21 zu verzeichnen. In einer eigens dazu anberaumten Versammlung wurde eine junge Garde mit den Zwecken und Zielen unserer Organisation bekanntgemacht. Möge sie die dieselbigen vernommenen Lehren beherzigen und sich allezeit der Würde eines Verbandsmitgliedes bewußt sein! — Am 27. Juni feierte die hiesige Mitgliedschaft ihr Johannisfest. — Unter Besuch an die Stadtverordneten um einen Zuschuß zum Besuche der „Bugra“ wurde abschlägig entschieden. Unter sonstig lohnenswertes Kassel hat für alle möglichen Veranstaltungen, wie Kranzschmücken, Jungelsgeläufigkeiten, sportliche Veranstaltungen usw., stets eine offene Hand. Nur für Zwecke der Bildung der Angehörigen eines der ersten Kunsthandwerke ist kein Geld da. Die Bezirksversammlung gab dem auch ihrem Bedauern Ausdruck über dieses bewiesene „Wohlwollen“ unserer Stadtpäter. Ihre Prinzipalität in der Vereinigung Kasseler Buchdruckermeister hat auf Ansuchen unserer Graphischen Vereinigung in dankenswerter Weise beschlossen, aus ihrer Kasse den Betrag von 100 Mk. bereitzustellen zur Gewährung von Beihilfen an zehn Mitgliedener zum Besuche der „Bugra“.

t. Regensburg. (Maschinenfabrikervereinigung für Niederbayern und Oberpfalz.) Ihre siebenste Generalversammlung fand am 28. Juni in Deggendorf statt. Da an diesem Tage dortselbst das niederbayerische Johannisfest abgehalten wurde, so war der Besuch der Versammlung sehr zahlreich. Aus den Druckorten Deggendorf, Landau, Landsht, Passau, Regensburg und Straubing kamen Spartenkollegen. Vorsitzender Michael Lohrer eröffnete vormittags 8 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung aller Erschienenen, worauf Kollege Hermann namens des Deggendorfer Ortsvereins warme Willkommensworte sprach. Der Bericht einzelner Ortsvereinsleute verzeichnete im allgemeinen sehr gute tarif-

liche Verhältnisse in Niederbayern und Oberpfalz, nur in Landau a. S. steht es schlecht. Bei der vorgenannten Neuwahl wurden Michael Lohrer als Vorsitzender und Alois Reumeyer als Kassierer wiedergewählt. Vorsitzender Lohrer erstattete hierauf ein Referat über den neuen österreichischen Maschinenfabrikant und einen kleinen Vortrag über den Werdegang der Linotypematriken. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Landshut bestimmt. — Den folgenden Feiertag (29. Juni) besuchten viele Kollegen zu ihrem Ausflug in den Bayerischen Wald, nach Schloß Egg und Kloster Metten.

□ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □

Ferien! In Greifswald bewilligte die Buchdruckerei von Emil Panzig & Co. ihren Gehilfen bei dreijähriger Geschäftszugehörigkeit drei freie Tage. — In Berlin-Lichterfelde gewährt die Buchdruckerei J. Unverdorben & Co. („Journal für Buchdruckerkunst“) ihrem Personal bei vierjähriger Geschäftszugehörigkeit vier, bei achtfähriger fünf und bei zehnjähriger Karenz sechs Tage Erholungsurlaub. In den Genuss dieser Vergünstigung treten jedes Kollegen. — Die Hausdruckerei der Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik gewährt ihrem Personal bei fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit drei freie Tage.

Ferienverweigerung. Die Kunst- und Handelsdruckerei von Franz Kuthal in Wschaffenburg erhöhte den ihren Gehilfen bisher gewährten Urlaub von drei Tagen auf sechs Tage bei zweijähriger Geschäftszugehörigkeit.

Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. Die unterfränkische Handwerkskammer in Würzburg bewilligte der Typographischen Vereinigung Wschaffenburg den Betrag von 47 Mk. als Zuschuß zum Besuche der Leipziger Ausstellung, wofür an die Handwerkskammer ein Bericht zu erstatten ist. — Zum Besuche der Ausstellung gewährt die Buchdruckerei Schuber & Co. in Weinböhla ihrem Personal einen freien Tag. — Die Hausdruckerei der Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik von F. Wolff & Sohn bewilligte zwei Kollegen zum Besuche der graphischen Weltausstellung je 40 Mk. Zuschuß. — In Weimar erhalten die über zwei Jahre in der Buchdruckerei Dielsch & Brüchler beschäftigten Gehilfen je zwei freie Tage zum Besuche der Leipziger Ausstellung. — In Offenbach a. M. gewährte die Schramm'sche Buchdruckerei den Gehilfen ihrer Hausdruckerei außer einer Woche Urlaub 30 Mk. Reisezuschuß zum Besuche der Ausstellung in Leipzig. — Die Schlesische Druckereigenossenschaft in Breslau bewilligte ihren schon ferienberechtigten Gehilfen zwei weitere Tage zum Besuche der Leipziger Ausstellung; außerdem erhalten jene Gehilfen, die noch kein Ferienrecht haben, zum gleichen Zwecke drei freie Tage.

Vom Reichstarke der Chemigraphen und Kupferdrucker. Die Zentralkommission der Chemigraphen und Kupferdrucker Deutschlands erstattete soeben in einer Broschüre von 62 Seiten Bericht über die zweite Tarifperiode des Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbes. Dieses begann am 1. Januar 1909 und dauerte bis zum 31. Dezember 1913, also fünf Jahre. Da die Tarifgemeinschaft Ende 1913 erneuert wurde, hat am 1. Januar des laufenden Jahres die dritte, ebenfalls fünfjährige Tarifperiode be-

Der erste allgemeine Kollegentag
anlässlich der graphischen Weltausstellung in Leipzig

Alle Brüder fühlen wir uns alle heute, selbst wenn im Leben wir uns nie geseh'n; Uns treue Brüder, die in Leid und Freude Getreulich immer Seil' an Seile seh'n.

Aus allen deutschen Gauen und allen Himmelsrichtungen, aus allen bekannten großen Druckstädten wie aus den entlegensten Buchdruckwerkstätten der Provinz, ja sogar aus dem Auslande, waren am 18. Juli an die dreitausend Kollegen und Mitglieder unseres Verbandes nach der alten Bücherstadt an der Pleiße Strand, teils mit und teils ohne Fahrpreisermäßigung, gekommen, um der graphischen Weltausstellung einen Besuch abzustatten. Und die Leipziger Kollegenschaft stellte ihren Mann, indem sie durch ihre Besatzung den lieben Freunden und Gästen einen Empfangsabend bereite, der allen Teilnehmern unvergesslich bleiben wird. Die schwere Aufgabe, die sich der Festausgang der Leipziger Kollegenschaft gestellt hatte, ist glänzend gelungen. Denn der Kommerz, den der Verein Leipziger Buchdrucker und Schriftgießergehilfen am Abend des 18. Juli in der riesigen Altherhalle des „Krisstallpalastes“ für die an diesem Tage zum Besuche der graphischen Weltausstellung in Leipzig weilenden Kollegen veranstaltete, war von Anfang bis Schluß ein Meisterstück, ein Buchdruckerfest, das sowohl in Hinsicht auf Mitwirkende wie Teilnehmer an derwärt und zu andern Zeiten harmonischer und eindrucksvoller kaum mehr zustandekommen dürfte. Das Ganze war eine gehalt- und kraftvolle Zusammenfassung alles dessen, was einen Buchdrucker in Ernst wie Scherz immer und immer wieder fühlen läßt, daß er als Verbandsmitglied, trotz aller Unruft und Sorgen in modernen Lebenskämpfe, unter keinen Umständen den Kopf hängen zu lassen braucht, sondern als Glied einer stolzen und achtunggebietenden Arbeiterorganisation aufrecht und nutzig für sich und die Seinen der Zukunft entgegenzusehen kann. Denn wo Gefahr droht, steht jedem von uns, der es ehrlich mit dem Verbände hält, Schutz und Trutz zur Seite, und woummer und Verdruß des Lebens Lauf

zu verdunkeln drohen, da stellt sich zur rechten Zeit der alte, goldne und unverlegbare Buchdruckerhumor ein. Das Fest gehört den Gästen! Das war die Parole für die Leipziger Kollegenschaft, und sie wurde mit echt kollegialer Disziplin beachtet. Die schönsten und bequemsten Plätze blieben in ausreichendem Maße den auswärtigen Kollegen. Und in opferfreudiger und ehrender Bestimmung nahmen die Leipziger in drangvoller fürchterlicher Enge mit den Plätzen im zweiten, dritten und vierten Rang für sich. Nur wer da weiß, daß die Altherhalle schon bei mitternächtigen Veranstaltungen der Leipziger Buchdrucker überfüllt ist, der wird gern die hier bewiesene Zurückhaltung eines großen Teiles der Leipziger Kollegen als besonders taktvoll einschätzen können. Nur so war es möglich, daß die vielen Hunderte von auswärtigen Kollegen in so vorzüglicher Weise placiert werden konnten und zum größten Teile Plätze innehaben, wie sie ihnen in ihrer Heimat wohl nur in den allerbesten Fällen geboten werden. Der schönste Dank für dieses brüderliche Entgegenkommen zeigte sich denn auch von vornherein in den freudigen Gesichtern der Gäste. Und wie ein geheimnisvolles Weben ging es von Tisch zu Tisch, von Rang zu Rang, das einzig grobe Gefühl der Zusammengehörigkeit.

So war der kollegiale Kontakt zwischen Nord und Süd, Ost und West, jung und alt schon geschlossen, noch ehe Gustav Schübler, der beliebte Musikdirektor der Leipziger Buchdrucker, seinen Saitenchor erhob, um als erste Nummer des Programms den Veränderten „Gruß an Deutschlands Söhne“ seinem wohlgeschulften Orchester zu entlocken. Insbesondere bei der anschließenden Wiedergabe der Duvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas fand er eine sehr dankbare Zuhörerschaft. Dadurch wurde in würdiger Weise die Grundlage für eine idyllische Harmonie geschaffen, die sodann von dem postbelegten Kollegen Arthur Werner durch Vortrag eines von ihm verfassten Prologes richtig erfährt und vertieft wurde. Es würde zu weit führen, wenn wir die prächtigen Gedanken, die Kollege Werner in gebundener Rede und mit tiefer innerer Bewegung den Tausenden vortrug, hier wörtlich wiedergeben wollten. Die Wärme und das ideal Gehaltvolle, das Kollege Werner in seinen Vortrag zu legen wußte, wovon die diesen Bericht vorangestellten vier Zeilen nur eine kleine Stichprobe

sind, könnten doch nicht mitgegeben werden. Sein Gedicht war ein aus freiem Kollegenherzen kommendes Hocket auf die uns alle umschlingende Kollegialität, Solidarität, auf technisches, organisatorisches und kulturelles Fortwärtstreben, auf kameradschaftliche Treue, Opferwilligkeit und durchsichtige Kampfbereitschaft, auf stolzes Selbstbewußtsein und selbstlosestes Vertrauen auf jeden Verband, wie es sinnvoller wohl kaum noch zu denken ist. Ein stürmlich aufgenommenes Hoch auf den Verband, das wie ein Wetterbrauen durch die riesige Halle dröhte, ehrte den wackern Dichter und Kollegen in seltener Weise, legte aber auch gleichzeitig Zeugnis dafür ab, daß in den Herzen und Köpfen unserer Kollegen trotz aller materieller Tagesfragen ein Idealismus zutage tritt, der uns mit Ruhe und Zuversicht in das schwersten Zeiten entgegenleben lassen kann.

So war jede weitere Nummer des Programms, teils ernst, teils heiter, dazu angehen, jeden einzelnen fühlen zu lassen, daß er nicht allein ist, daß er ein Teil eines Ganzen ist, das um so kräftiger, um so erfolgreicher sein kann und wird, je freier in ihm der einzelne zu wirken strebt. Wie mag es a. B. vielen fremden Kollegen zumute gewesen sein, als sich zum erstenmal der Vorhang auf der Bühne in der Mitte teilte und die nahezu 200 Sängler des Leipziger „Gutenbergs“ in langsam, langem Zuge die Treppe zum Podium herniederzogen. War schon diese Auffassung von imponanter Wirkung, so noch vielmehr die Leistungen dieser großen Sänglerchor. Unter der bewährten, energiegelichten Leitung des Herzoglich Anhaltischen Musikdirektors Alfred Schweicher kamen an diesem Abend gelungene Arbeitleistungen zu Gehör, die als solche des größten Buchdrucker-gelängerens der Gegenwart auf lange Zeit hinaus außer jeder Konkurrenz unter den graphischen Gelängerernten stehen dürften. Nur wäre zu wünschen, daß diese hohe Stufe der Leistungsfähigkeit, besonders bei solchen Anlässen, auch bei der Auswahl der Liedertexte von der für die Programmgestaltung nachgebenden Stelle mehr im Auge behalten würde. Denn schließlich kommt es doch nicht nur darauf an, wie, sondern auch, was man singt. Aber abgesehen von dieser mehr prinzipiellen Erweiterung des Urteils zeigte die Mitwirkung des Leipziger Kollegengelängerens in dem wahrhaft kollegialen Rahmen, was das Problem

gonten. In der zweiten Periode stieg die Zahl der in tariffreien Anstalten beschäftigten Gehilfen um 654 (oder 35,2 Proz.) auf 2811. Die Zahl der tariffreien Firmen betrug Ende 1913 150. 77 Firmen mit 413 Gehilfen stehen der Tarifgemeinschaft fern, das sind 33,9 Proz. aller Firmen und nur 12,8 Proz. aller Gehilfen. Daraus ist zu erkennen, daß die der Tarifgemeinschaft nicht angehörenden Anstalten meist kleinen Umfangs sind, und daß die größeren Firmen fast durchweg den Tarif anerkannt haben. In den tariffreien Anstalten wurden am Schlusse der zweiten Tarifperiode 580 Lehrlinge beschäftigt, durchschnittlich auf 4,4 Chemigraphen oder auf 3,8 Kupferdrucker ein Lehrling. 165 Lehrlinge standen im ersten, 136 im zweiten, 135 im dritten und 144 im vierten Lehrjahre. Die Arbeitszeit betrug in der zweiten Tarifperiode überall für Chemigraphen 48 Stunden, für Kupferdrucker 51 1/2 Stunden wöchentlich oder 8 bzw. 8 1/2 Stunden täglich. Der Durchschnittslohn der Chemigraphen stieg von 35 Mk. am Schlusse der ersten auf 37,98 Mk. am Ende der zweiten Tarifperiode, das ist eine Lohnsteigerung um 2,98 Mk. oder um 8 1/2 Proz. in einem Zeitraum von fünf Jahren. Der Durchschnittslohn der Kupferdrucker betrug am Schlusse der zweiten Tarifperiode 42,07 Mk. Es gelang in dieser Periode, die in der schlechten Konjunktur gekunkelten Löhne wieder etwas zu heben. Im Jahre 1913 erhielten von den insgesamt ermittelten 2811 tariffreien Gehilfen 980 (907 Chemigraphen und 73 Kupferdrucker) oder 34,9 Proz. aller Gehilfen bezahlten Sommerurlaub in der Gesamtdauer von 4559 Tagen. Auf jeden dieser Gehilfen entfielen also durchschnittlich annähernd 4 1/2 Ferientage. Ein Vergleich mit früher ist nicht möglich, da Angaben über die Urlaubsverhältnisse am Beginne der zweiten Tarifperiode leider fehlen. Die größte Zahl der Ferienbewilligungen dürfte aber im Laufe der zweiten Periode erfolgt sein. Jedenfalls ergibt sich aus dem Berichte der Zentral-Kommission, daß die Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker auch in den zweiten fünf Jahren ihres Bestehens für das ganze Gewerbe und für die Gehilfenchaft gut gewirkt hat.

Zur Textilarbeiteraussperrung in der Niederrhein.
Der Stand des Kampfes ist wenig verändert. Soviel steht jedoch schon fest, daß bei vielen Unternehmern keine Neigung besteht, die Scharmachereien der großen Textilbarone mitzumachen; sie fragen sich eher mit dem Gedanken, die Konventionallstraße fahren zu lassen und aus dem Unternehmerverhalte auszutreten. Einige Firmen haben denn auch bereits wieder Arbeiterereignisse vorgenommen. Einzelne Blätter wissen von bereits in Aussicht stehenden Verhandlungen zu berichten; der Streikleitung sind aber bisher irgendwelche Mitteilungen offiziell noch nicht zugegangen. Zu rechnen ist allerdings damit, daß Verhandlungen in den nächsten Tagen stattfinden könnten, da, wie wir hören, der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichtes, Herr Magistratsrat v. Schulz, sich um solche bemüht, jedoch völlig aus eigener Initiative. Genaue Zahlen über den Umfang der Aussperrung liegen immer noch nicht vor. Der Textilarbeiterverband, dem nur etwa ein Drittel der Aussperrten angehört, läßt ja nun Feststellungen vornehmen, die noch nicht völlig beendet sind. Die Polizei verhält sich in allen Aussperrungsorten bisher sogenannt neutral. Sie hat bei der Aussperrung, bei der Anwendung des Machtmittels der Unternehmer, keinerlei Veranlassung, sich einzumischen; bei einem Streike der Arbeiter würde sie schon anders eingreifen. Die Unternehmer aber läßt sie gewähren.

Der Arbeiterschutz für Jugendliche. Durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom Jahre 1908 hat der Arbeiterschutz für Jugendliche insofern eine kleine Erweiterung erfahren, als der Zehnstundentag für Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren nicht mehr nur auf die Fabrikbetriebe beschränkt blieb, sondern die Ausdehnung erfuhr, daß alle Betriebe mit zehn und mehr beschäftigten Personen von dieser Bestimmung erfaßt werden. In der gleichen Art ist auch für Kinder von 13 bis 14 Jahre die Beschäftigung auf sechs Stunden beschränkt. Nach § 154 der Gewerbeordnung sollte weiter für Motorbetriebe ohne Rücksicht auf die Zahl der Beschäftigten diese Schutzbestimmung gleichfalls in Anwendung kommen, allerdings mit der Einschränkung, daß der Bundesrat hiervon Ausnahmen zulassen kann. Diese Ausnahmen bestanden auch für die Motorbetriebe bereits vor der Novelle von 1908. Sie gingen im wesentlichen dahin, daß für Kinder unter 14 Jahren eine Beschäftigung bis zu zehn Stunden zugelassen wurde. Sodann wurde für eine große Anzahl namhafter gemachter Handwerksbetriebe jede Beschränkung der Arbeitszeit sowie das Verbot der Nacharbeit für Kinder und Jugendliche wie auch die Festsetzung der Pausen aufgehoben. Die Novelle von 1908 hat eine Reihe von Bestimmungen dieser Verordnung, soweit sie sich insbesondere auf die Betriebe mit zehn und mehr beschäftigten Personen erstreckt, gegenstandslos gemacht, nicht aber die Bestimmungen, die für Betriebe vorgegeben waren, die unter zehn Personen beschäftigt sind. Man konnte erwarten, daß die Regierung von den Bestimmungen, hier Ausnahmen zuzulassen, Abstand nehmen würde. Denn mit einer Beschäftigung von 10 Stunden für jugendliche Personen konnte schließlich auch der Handwerksbetrieb auskommen. Wie nun berichtet wird, soll die Ausarbeitung einer neuen Bundesratsverordnung erledigt und den Handwerkskammern zur Begutachtung bereits übermietet sein. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband hat bereits im Jahre 1911 sehr entschieden für die Wahrung der bisherigen Bestimmungen Stellung genommen und sich insbesondere gegen die gutachtliche Äußerung der preussischen Gewerbeinspektionen gewandt, die in ihrer großen Mehrzahl eine Aufhebung der Ausnahmegestimmungen befürworteten. Ahermal hat nun die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbeverbandes sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt, die in der Nummer des „Deutschen Handwerksblatts“ vom 15. Juni wiedergegeben ist. Aus dieser Eingabe erfahren wir, daß anfangs die Absicht bestand, die Ausnahme nur für Betriebe, die bis zu fünf Personen beschäftigten, zuzulassen, und anschließend auch hier beschränkt nur auf Jugendliche, die im Lehrverhältnis stehen. Dem vereinten Ansturm der Interesselokale, die in dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeverband ihre Vertretung sehen, scheint es nun bereits gelungen zu sein, die Änderung in dem Entwurf der Verordnung durchzuführen, daß ähnlich wie bisher für eine Reihe von Handwerksbetrieben, deren Zahl sogar noch erweitert ist, die Beschränkung der Arbeitszeit für Lehrlinge aufgehoben wird. Auch das genügt den Herren nicht, sie verlangen ausnahmslos die Befreiung jeder Einschränkung der Arbeitszeit für Lehrlinge, soweit Motorbetriebe in Betracht kommen. Es wird sich nun zeigen, ob die Regierung auch diesem weiteren Verlangen in der Beschränkung des Schutzes für Jugendliche nachkommen wird. Wie schon erwähnt, sind auch die Handwerkskammern um ihr Gutachten in der Sache angegangen worden. Wir möchten hierbei auf folgendes

aufmerksam machen: Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung in § 103k soll bei Abgabe von Gutachten und Erstattung von Berichten über Angelegenheiten, welche die Verhältnisse der Gesellen und Lehrlinge betreffen, der Gesellenauschuß gehört werden. Soweit uns bekannt, wird von den Handwerkskammern diese Bestimmung der Gewerbeordnung in der Regel nicht beachtet und der Gesellenauschuß bei solchen Beratungen nicht hinzugezogen. Es wird sich mithin empfehlen, daß sich jeder Gesellenauschuß der Handwerkskammer einmal informiert, ob die Handwerkskammer bereits einen Bericht abgefaßt hat und ob darüber Beratungen gepflogen sind. Wenn das der Fall ist, und der Gesellenauschuß nicht hinzugezogen worden ist, so ist Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde einzulegen. Die Aufsichtsbehörden für die Handwerkskammern sind in Preußen die Regierungspräsidenten, in Berlin und Danzig die Oberpräsidenten. Außerdem hat der Gesellenauschuß das Recht, wenn er mit dem Gutachten der Handwerkskammer nicht einverstanden ist, in einem besonderen Gutachten seinen entgegengegesetzten Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Diese Bestimmung der Gewerbeordnung ist leider in Arbeiterkreisen recht wenig bekannt und wird deshalb selten davon Gebrauch gemacht. Im vorliegenden Falle wird es sich empfehlen, recht nachdrücklich von diesen Bestimmungen Gebrauch zu machen, um die Ausdehnung des Arbeiterschutzes für Jugendliche zu erlangen. Die Begründung hierfür wird nicht schwer fallen. Wenn es bisher die Gelegenheit für notwendig erachtet hat, die Jugendlichen durch eine Begrenzung der Arbeitszeit zu schützen gegen übermäßige Ausbeutung, so muß dieser Schutz auch den im Handwerk tätigen Lehrlingen zuteil werden. Eine zehnstündige Arbeitszeit ist für einen jungen Menschen, der eben erst aus der Schule entlassen ist und oft zu schweren körperlichen Arbeiten herangezogen wird, sicherlich schon eine außerordentlich lange Beschäftigungszeit. Ein Handwerksmeister, der nur einiges sozialpolitisches Empfinden hat, wird ganz von selbst über dieses Maß der Beschäftigung nicht hinausgehen. Leider gibt es aber sehr viele Kleinmeister, die die notwendige Rücksicht auf das körperliche und geistige Gedeihen des jungen Menschen vermissen lassen. Hier muß schließlich durch Gesetz ein Riegel vorgeschoben werden, daß nicht in unverantwortlicher Weise der notwendige Schutz der Jugendlichen gegen übermäßige Anstrengung verlagert. Wenn heute die Regierung solche Mittel aufwendet, um die Jugendlichen in der Zahl gewisser Jugendbeschäftigten zu halten, so wird ihr Verhalten in schroffem Widerspruch stehen, wenn der im Interesse der körperlichen Entwicklung so notwendige Schutz den Jugendlichen auf dem Gebiete der Gesetzgebung vorenthalten wird. Hier gilt es einmal zu zeigen, ob die körperliche Erstarkung der Jugend der Regierung höher steht als die unerkündige, engherzige Anforderung rückständiger Kreise des Handwerks.

verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Heft 7. XI. Jahrgang. Inhalt: Die Ausstellung des B. d. D. B. — Der neue Süden. — Der Schnellpressen-Verband. — Das Gummiwerk. — Die Zeitung. — Acht prachtvolle Illustrationen, die nach photographischen Aufnahmen die Ausstellung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker auch bildlich jenen näher bringen, die keine Gelegenheit haben, die Ausstellung persönlich zu besuchen.

der Masse im Geseug für eine unvergleichliche Wirkung haben kann. Es war die augenfälligste, für das Ohr vernehmbarste und für die Vernunft lehrreichste Demonstration der Massenwirkung, die uns zeigte, was erreicht werden kann, wenn in einer Organisation Einigkeit mit Disziplin auf selbstgewählter Basis gepaart ist; gleichwie auch ausnahmsweise Begabung und Anpassung unter feiner Leitung in den Darbietungen eines aus Mitgliedern des „Gutenberg“ sich zusammenschließenden Quartetts ihre schönsten Triumphe feiern konnten.

Diesen unabweisbaren Beweis außerordentlicher und höchster Leistungsfähigkeit, die aus wohlgeübter und geehneter Kraft entspringt, wußte dann auch der Gaudaer, Kollege Engelbrecht, in einer kurzen, herrlichen Begrüßungsansprache in packender Weise allen Anwesenden einzuprägen. Mit berechtigtem Stolze begrüßte er die große Schar der Erschienenen aus allen Ecken Deutschlands und insbesondere die Kollegen aus Dänemark, die in der statistischen Zahl von rund 90 Personen zugegen waren. Mit Recht wies er darauf hin, daß keine Grenzpfähle und keine Sprachen die Buchdrucker aller Länder voneinander trennen. Alle fühlen sich als Brüder, die stolz darauf sind, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu besitzen, das in keinem andern Beruf mehr zu finden ist. Nicht nur auf Jahrzehnte zurück sei das festzustellen, sondern auf ganze Generationen, und zwar nicht nur in gewerblicher Beziehung; in allen Fragen, die die gesamte Arbeiterschaft angehen, seien die Buchdrucker die Pfadfinder gewesen. Und insbesondere habe sich dieses Zusammengehörigkeitsgefühl der Buchdrucker auf internationalem Boden gezeigt. Der letzte Kampf in Österreich bestätigte das am besten. Denn ringsum in Buchdruckerreisen sei alles zur Abwehr von Übergriffen gerüstet gewesen. Auch der jetzige Kollegentag bewirke das letzte Ende nur auf dem Bestreben, in einheitlicher, selbstbewusster Weise jedem Besucher die Gewissheit zu verschaffen, was die Fahrt hingehen soll, damit man sich darauf einrichten und wappnen kann. Die graphische Weltausstellung mit all ihrer Pracht und ihren glänzenden Beweisen für den hohen Stand des Buchdruckerwerbes sei für die organisierte Buchdrucker-Gehilfenchaft nicht nur ein Born technischer Belehrung und Festigung, sondern auch eine lebenswahre, mächtige Warnung und Mahnung für

alle Buchdrucker. Hier werde deutlicher als je gezeigt, daß es für jeden, der nicht zurückbleiben will, heißt, auf dem Pöhlen zu sein, um die Schattenseiten der technischen Entwicklung, die leider meist nur für die Arbeiterschaft in Erscheinung treten, überwinden zu können. In diesem Sinne habe sich speziell die Leipziger Gehilfenchaft von jeher bemüht, ihren alten Ruf als tonangebender Faktor innerhalb der deutschen Kollegenschaft zu bewahren. Und wenn es dabei auch manchmal recht lebhaft bezweifelbar scheine, so sei das in Wirklichkeit nicht so ernst zu nehmen. Der Leipziger liebe in Hinsicht auf Meinungsfreiheit einen gewissen Spielraum. Das habe aber noch nicht verhindert, daß die Leipziger Kollegenschaft sich in allen ersten Lebensfragen der Buchdruckerorganisationen in den Willen der Gesamtheit eingeeordnet und immer ihren Teil dazu beigetragen habe, die Interessen der Buchdrucker und die der modernen Arbeiterbewegung zu fördern und zu schützen. In diesem Sinne werde es sich auch die Leipziger Kollegenschaft zur hohen Ehre anrechnen, wenn es ihr mit der jetzigen Veranstaltung gelungen sei, die auswärtigen Kollegen zufrieden zu stellen und ihnen das Bewußtsein zu geben, daß wir alle zusammengehören, daß wir ein einzig Volk von Brüdern sind, die jeder Not und Gefahr ohne Furcht entgegengehen können im festen Vertrauen auf unsre alte bewährte Organisation, den Verband der Deutschen Buchdrucker. Mit einem donnernd aufgenommenen Hoch auf die Einigkeit der Buchdruckergehilfen aller Länder und auf die Solidarität aller Arbeiter schloß Kollege Engelbrecht seine Rede, die in allen Zuhörern ein erbebendes Gefühl der Begeisterung erweckte, das dem ganzen weiteren Verlaufe des Festes einen ernsten und wohlwollenden Stempel aufdrückte.

Noch nicht nur der ersten Seite des Buchdruckerlebens wurde an diesem Abend gedacht, auch nach der humoristischen Seite war Abwechslung in Stille und Fille vorhanden. Was z. B. der lächliche Komiker Rudolf Mälzer bei dieser Gelegenheit an Witz und Humor vom Stapel ließ, das ist kaum auf einer Stuhlpauze zu beschreiben, noch viel weniger in einem Zeitleben. Seine Waschfrau, sein Margarinesoldat, seine Triolerin und sein Brillantfeuerwerk waren Schlagere erster Güte. Aber auch die Darbietungen der übrigen Varietékünstler trugen dazu bei, der ganzen Veranstaltung einen famosen Schluß zu geben, der dem

festgebenden Verein zur höchsten Ehre gereicht. Nur zu schnell verging die Zeit, und gar mancher der Kollegen war von den Darbietungen so begeistert, daß er am liebsten die ganze Nacht zugehört und zugehört hätte. Aber der erfahrene Festauschuß der Leipziger Kollegenschaft hatte wohl bedacht, daß ja nicht das Vergnügen allein der Zweck der Übung sei, sondern nur eine würdige Einleitung zur Beschäftigung der graphischen Weltausstellung geboten werden sollte. Daher fand der Kommerz kurz vor 12 Uhr sein Ende. Nur langsam verteilten sich die Scharen der Leipziger Kollegen inmitten der „Landsmannschaften“, um da und dort noch in der einen oder andern Klausel in einem kurzen Plauderflüstern alle Freundschaften wieder aufzurichten und neue einzufäden.

Aber andern Tags, schon in den frühen Morgenstunden, als die Porten der Ausstellung noch kaum geöffnet waren, da strömten die Kollegen bereits in großen Gruppen herbei, um die Beschäftigung der graphischen Weltausstellung vorzunehmen. Von morgens bis abends waren die wackeren Führerkolonnen der Leipziger Kollegenschaft unermüdet, um den lieben Gästen und Freunden die Schätze der Ausstellung in geistiger und systematischer Weise zu zeigen. In allen Hallen und Abteilungen sah man den ganzen Tag über die typischen Gestalten und Gruppen der Buchdrucker, die schon an ihrem lebhaften und sachkundigen Interesse zu erkennen gaben, daß man es mit Fachmännern und Interessenten zu tun hatte. Und erst als die Sonne sich neigte, da wurden die am Abend vorher verabredeten Treffpunkte zu einem letzten Trunk, einem letzten Gebankenaustausch und einem letzten Abschiedsgruß aufgesucht. In stiller Ruhe und freudiger Traulichkeit sah man überall noch zusammen und überdachte all das Gesehene mit Staunen, aber auch mit stolzer Erinnerung an den unvergeßlichen Abend des 18. Juli im „Krisfallpalaß“. Und wohl den meisten der Kollegen, die daran teilgenommen haben, werden im Rahmen dieser bescheidenen Nachlese die schönen Worte aus dem Prolog des Kollegen Werner als bleibende Erinnerung an diesen Kollegentag nachklingen:

Drum laßt des Schicksals dunkle Wolken jagen;
Wir fürchten nichts, wir haben festen Stand!
Wir haben einen wackeren Beschützer,
Den treuen Freund und Helfer: den Verband!

Sprachliches und Rechtschreibung. — Die 42zeilige Gutenberg-Bibel. — Verammlung der deutschen Buntgen-Gesellschaft. — Vertretertag des Kreises Köln in Bochum am 7. Juni 1914. — Aus den technischen Vereinigungen. — Offizielle Einberufung des fünften Vertretertages des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften mit Bekanntgabe der Tagesordnung und der dazu gestellten Anträge. — Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Bruno Dreher, Leipzig, Böhmiger Straße 19, dagegen alle die Verwaltung und den Bestand der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verlagsstelle Leipzig-Götteritz, Arnoldsstraße 20, zu senden.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang, 1913/14. Heft 21. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVIII. Jahrgang. Seite 25—27. Preis pro Heft 10 Pf.

„Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Heft 18. 32. Jahrgang. Zweiter Band. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

A. St. in Fr.: Sehen Sie das nur auf und bringen Sie es bei jener Gelegenheit mit. Das Nähere kann da ja mündlich erfolgen. — P. Sch. in Z.: Mit dem schriftlich gegebenen Materiale wollen wir aus tatsächlichen Gründen bis zum Schlusse der Ausstellung warten. Rücksendung erfolgt also erst dann. — S. M. in Wien: Umfangreiche Sendung erhalten. Besten Dank und frdl. Gruß! — M. G. in R.: Ihr Artikel dürfte in einer bis zwei Wochen erscheinen. — S. G. in A.: Schade, daß nicht einen

Tag früher eingegangen! Hätte dann noch mit im Schlusse behandelt werden können. — L. in L.-Sch.: Ihre Erklärung gegen den „Typ.“ nehmen wir nicht auf. Es ist ja richtig, daß Sie als vom Bundesblatte gegen den Verband ausgespielter Terrorismusopfer in Teigte am besten wissen müssen, wie schwindelhaft auch hier wieder der „Typ.“ sich gezeigt hat. Wir nehmen also Kenntnis davon, daß ohne jedwede Kenntnis Ihrerseits die Sache in den „Typ.“ gekommen ist und obendrein ganz entstellte. Es ist auch festgelegt, daß Sie der in Nr. 61 des „Korr.“ aus Münster dazu erschienenen Entgegnung vollständig beistimmen. Im übrigen aber müssen wir Ihnen sagen: Der Verband hat es nicht nötig, jedem um den Hals zu fallen, der unschöne oder traurige Handlungen ihm gegenüber reumützig zurücknimmt. Diese Reue soll sich in positivem gewerkschaftlichen Tüßlen, Denken und Arbeiten bekunden, dann erst kann das alte Schuldbuch vernichtet sein. Der „Typ.“ würde im umgekehrten Fall Ihre Erklärung weitlich ausbeuten, wir verschmähen das. — e in St.: Artikel findet binnen kurzem Aufnahme. — C. R. in L.: Wie vorstehend. — M. J. in Mühlheim: Gehe Ratigen werden im „Korr.“ nicht veröffentlicht. — M. Sch. in Leipzig-Vi.: Derartige Lieferungen übernehmen wir nur für Funktionäre ausländischer Buchdruckerorganisationen. — J. Sch. in N.: Gewerkschaftshaus, Hamburg, Befenbinderhof 57 II. — An verschiedene: Bei Geldsendungen an unsere Expedition ist stets auch das Postbestellgeld mit einzulegen. Da sich in letzter Zeit die Fälle häufen, in denen besonders bei Inzeratufträgen diese Anstandsspflicht nicht beachtet wird, wird in Zukunft das fehlende Bestellgeld auf Kosten der Zeilenzahl verrechnet. — M. W. in W.: 1,55 Mk. — M. B. in Neudöln: 2 Mk. — M. F. in Berlin: Von Mitteilung mit Interesse Kenntnis genommen. Frdl. Gruß! — K. Bl. in Wilhelmshaven: Von deutschen Organen am besten „Klimisch“, von französischen „Revue des Industries du Livre, 36, rue de Seine, Paris (erscheint monatlich). — S. S. in Br.: In nächster Nummer wird Ihrer Anregung stattgegeben.

☞ Sprechzeit der Redaktion (für Besuchswecke nur nachmittags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Sturfsch, Nr. 1191.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassaverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Otto Diezel, geboren am 13. Juni 1888 in Oderberg (Saulbuchnummer 90639) Zulassungsbuch und Reiselegitimation abzunehmen und an die Hauptverwaltung zur Kontrolle einzuliefern. Gleichzeitig ist eine Adresse anzugeben, wohin B. weitere Nachricht gegeben werden kann.

Verammlungskalender.

- Apsida.** Verammlung heute Sonnabend, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“.
- Sohenstaufen (Sedl).** Bezirksverammlung Sonntag, den 2. August, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Stern“ in Gelingen.
- Hamburg-Altona.** Vorstandssitzung Montag, den 27. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Befenbinderhof 57.
- Tena.** Verammlung heute Sonnabend, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“.
- Kattow.** Maschinenmellerverammlung heute Sonnabend, den 25. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Deutsche Hölle“.
- Köln.** Korrespondenzverammlung Sonntag, den 26. Juli, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, im „Klosterbräu“, Ursulakloster 1, 1. Etage.
- Magdeburg.** Verammlung Sonnabend, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.
- Posen.** Bezirksverammlung Sonntag, den 6. September, vormittags 11 Uhr, in Polen in den „Riviera“, Tiergartenstraße, Anträge bis 24. August an den Vorständen.
- Siegen.** Außerordentliche Bezirksverammlung Montag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in Siegen im Vereinslokale (früher Klingpor), Marburger Straße. (Sie auf den 16. August einberufene Verammlung findet später statt.)
- Stettin.** Maschinenmellerverammlung (Bau Wirttemberg) Sonntag, den 16. August, vormittags 9 Uhr, in Elm.
- Weidenburg i. Schl.** Verammlung Sonnabend, den 1. August, 8 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“.
- Zwickau.** Maschinenmellerbezirksverammlung Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Goldenen Becher“, äußere Leipziger Straße.

Verein Leipziger Buchdrucker- u. Schriftgießer-Gehilfen
Bau Leipzig im Verbands der Deutschen Buchdrucker

Sonnabend, 15. August

Zweiter Kollegentag
in Park Meusdorf



(Verbindung ab Hauptbahnhof und Auslieferung mit Straßenbahn P und Autobus)
Mitwirkende: Alfred Röth, Orchester / Belangverein Gutenberg / Soloquartett Gutenberg / Würzburger Buchdrucker-Doppelquartett usw.

Montag, den 17. August

Besangs-Festkonzert
in der Alberthalle des Kristallpalastes

Mitwirkende: Fräulein E. Stegel (Sopran) / Freie Typographia Wien / Spolek Typographia, Drag und Belangverein Gutenberg Leipzig

Wir laden die Verbandskollegen zu beiden Veranstaltungen höflichst ein.
Der Festausschuß

Die auswärtigen Kollegen, die an dem Konzert teilnehmen möchten, wollen bis zum 3. August an den Kollegen Leopold Hesselbath, Brüderstraße 9 (Verbandsbureau), den Betrag für die Programme einfinden; diese werden ihnen dann zugesandt. Gleichzeitig wäre uns eine Anmeldung zur Teilnahme am Rommers erwünscht.

Tüchtige Teilerin

zu sofortigem Eintritt gesucht. [143] Schriftgießerei Rumrich & Co., Leipzig-R., Teubnerstraße 11.

Verein der Berliner Buchdrucker
□ □ □ □ und Schriftgießer □ □ □ □

Donnerstag, den 30. Juli 1914, abends 7 1/2 Uhr:

Verammlung

der Mitglieder der Zentralnvaldenhaffe in Liquidation
im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 14/15, Saal 1.
Tagesordnung: Wahl von drei Delegierten zur lebenden ordentlichen Generalverammlung in Leipzig.
Alle Kollegen, welche vor dem 1. Juli 1913 Mitglieder des Verbandes waren, und der ehemaligen Zentralnvaldenhaffe angehört, können an dieser Verammlung teilnehmen und wahlberechtigt.
Am pünktlichen Erscheinen ersucht
Der Gauvorstand.

Schneide-Maschinen-Krause

Gebrauchte Druckereileichtungen, zum Betrieb einer kleinen Buch- und Abziden-druckerei vollständig ausreichend, Schnellpresse (4 Seiten Quard), Schneidemaschine, Ziegeldruckpresse, Gas- oder Elektromotor, kein ausgerüstetes, sondern extra für Filialzwecke angekauft Material, fast neues Eßlitz- u. Linienmaterial, zum Preise von 3500 Mk., bei Bargzahlung zum Preise von 3000 Mk. sofort zu verkaufen. Anzahlung mindestens 2000 Mk., Rest in monatlichen Raten à 50 Mk. Offerten an den „Niederläufiger Generalangelegen“, Stollbus, 142

Gebrauchte Druckereileichtungen, Schriften, Maschinen, Negate, Stäßen usw. [465] C. Müller & Wulst, Leipzig, Querstraße.

Hahnio!
putzt
Druckereimaschinen
hält Fundamente
eben und rostfrei
Chem. Fabrik Kossack, Düsseldorf.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren.
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

◆ ◆ ◆ **Das Rüstzeug** ◆ ◆ ◆
für jeden freiblen Buchdrucker ist das **St. Brothaus-Verzilion**, 2 Bände, 24 Mk., monatlich 2 Mk.
Dresdner Bücherverandhaus, G. m. b. H.
Dresden-N. 7, Postfachkonto Leipzig 12755.

Gutenbergbüßen in Abaster- oder Eisen-
beimasse à 100, — 90,
2,25, 6, 7, 50, 13, 22, 50 und 36 je nach Größe emp-
fiehlt St. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Geben erschien im Verlage des Verbandes:
Der Verband der Deutschen Buchdrucker
auf der Internationalen Ausstellung
für Buchgewerbe und Graphik
Ein Album in Großquart mit sämtlichen Ansichten von der
Ausstellung des Verbandes (auf weiß Kunsdruckpapier)
Preis 50 Pfennig
Interessenten, Ortsvereinsbibliotheken und Fachvereinen zur Anschaffung empfohlen
Verband durch Georg Löblich, Geschäftsstelle des „Korr.“,
Leipzig, Salomonstraße 8.

Maschinenfehrereinigung Rheinland-Westfalens
Sonntag, den 2. August, vormittags 10 1/2 Uhr, in Warmen, im Restaurant
„Vorussia“ (W. Düitenen), Gemarker Wer:
Quartalsverammlung
Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. „Almanach und Ausschau“, Vortrag des Kol-
legen W. Leder (Berlin), zweiter Vorbericht der Zentralkommission; 3. Technisches;
4. Kassenbericht für das zweite Quartal, Vnahmen und Ausschüsse.
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Zum baldigen Eintritt jüngerer, tüchtiger
Galvanoplastiker
speziell für Prägen und Abdecken gesucht. Offerten
mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen an
Stencotypie- u. galvanoplast. Anstalt Karlsruhe i. B.
139) Adolf Schüle.

Druckereileisterei,
die sich einen Nebenverdienst
verchaffen wollen, werden um Angabe ihrer Adresse
unter 135 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Der Seher Karl Sommer aus Dortmund,
zuletzt i. Ludwigslust i. M. in Sondit, wird um
Angabe seiner Nr. an Wilh. Rieman n, Ludwigslust
i. M. (Neue Straße 2) gebeten. Die verebri. Verbands-
funk. w. höf. ersucht, S. hierauf aufmerksam zu machen.

„Bugra“ Schönes Zimmer tageweise zu
vermieten. Zu erfragen bei
Frau Neuh, Leipzig, Böhmiger Straße 24 III r. [89]

— **Verbandshymne** —
Dichtung von Willi Krahl / Komp. von Alfred
Schweizer / Mit kleiner Orchester- oder Piano-
fortbegl. / Verlag: Radelli & Hille, Leipzig
Festhymne

Zurichmesser und Scheren Abziehsteine,
(Zurichmesser), Vertenker und Durchschäge, Edel-
anzüge für Maschinenmeller empfiehlt St. Siegl,
München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis. [460]

Zeitenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.
E. Fröh, Frankfurt am Main 3.

Herzlichen Dank allen denen, welche beim
Tode meines lieben Gatten mit hilfreich
zur Seite standen, insbesondere seinen Dis-
ziplinskollegen und Mitarbeitern für trostreiche
Spende.
Hlara Schmutzler,
München dorf (Efter).
[137]

Nach langem, schwerem Leiden verstarb
unser Mitglied, der Korrektor
Richard Wilke
im Alter von 57 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.
[141] Berliner Korrektorenverein.

Am 20. Juli verschied nach kurzer Krank-
heit unser langjähriges Mitglied
Peter Kiehwetter
im 37. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[140] Die Mitgliedschaft Erlangen.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

XIII.

Zeltungsdruckeret.

Stereotypie und Galvanoplastik.

Am nächsten Sonntag (26. Juli) vereinigen sich die Stereotypie und Galvanoplastiker auf der buchgewerblichen Weltausstellung in Leipzig zu einem sogenannten Sachsentage. Aus diesem Anlasse dürfte es manchem Angehörigen der genannten Berufsgruppe erwünscht sein, noch rechtzeitig über sein Spezialgebiet auf der Ausstellung sachgemäß unterrichtet zu werden.

Wir betreten zu diesem Zwecke zunächst die Zeltungsdruckeret mit den großen 96seitigen Rotationsmaschinen. Gegenüber der ersten, der Koenig & Bauer'schen, befindet sich die Schnellstereotypanlage derselben Firma. Sie besteht aus einer neuen Matrizenpräge- und Trockenpresse, einer Trockentrommel, einem Plattenlegewerk mit zwei Instrumenten, einer Plattenbearbeitungsmaschine, einer Kopfstärke und einem Abwärtstische. Die ganze Anlage ist in betriebsfähigem Zustande. Zunächst zieht die Matrizenpräge- und Trockenpresse „Gigan“ durch ihre schwere Bauart den Blick auf sich. Man wird die stabile Bauart verstehen, wenn man hört, daß diese Presse einen Gesamtdruck von 250000 kg auszuüben vermag. Die Neuheit besteht im wesentlichen aus einem Kupfergefäß und einem Kopfstärke, das durch vier starke Säulen getragen wird. Das Kopfstärke steht fest. Der Druck wird dadurch erzielt, daß der Arbeitszylinder durch das Pumpwerk einer hydraulischen Presse von unten gegen das Kopfstärke gepreßt wird. Die „Gigan“ ist die einfache Konstruktion einer hydraulischen Prägepresse, wie sie allgemein bekannt ist. Sie ist nur so weit geändert, als man zur bequemeren Handhabung zwischen Kopfstärke und Plattenzylinder ein ausfahrbares Zwischenstück angeordnet hat. Es erfolgt also der Druck nicht unmittelbar gegen das Kopfstärke, sondern nur durch Vermittlung des Zwischenstücks, wodurch ein gleichmäßiger Prägeanfang gewährleistet wird. So umgehen dieser ausfahrbare Eisenblock nun ausbleibt, so leicht ist doch seine Handhabung, da die Führung auf Rollen geht. Das Pumpwerk ist eine Doppelpumpe. Sie ist für Motorbetrieb eingerichtet und arbeitet so, daß zunächst die eine Pumpe den Drehzylinder mit Arbeitszylinder so weit hebt, bis die Endstellung durch den Drehstopf gegeben ist. Die zweite Pumpe übt dann den eigentlichen Prägedruck aus. Die ausgesetzte „Gigan“-Presse ist für 130 Atmosphären eingerichtet. Ein Vorteil dieser Presse ist, daß der Druck innerhalb weiser Grenzen verschieden eingestellt und durch den Manometer kontrolliert werden kann. Diese Unmöglichkeit bei den Kniehebels- und Herkulespressen ist ein Abwandlung und soll deshalb besonders erwähnt werden. Der Arbeitsgang ist derselbe wie an jeder Prägepresse. Mittels eines Zeitstellers bestimmt man vorher die Zeit, während welcher die Presse unter Druck stehen bleiben soll. Für den Fall, daß mit nassen Matrizen gearbeitet werden muß, ist die Heizung des Kopfstärkes durch Elektrizität vorzuziehen. Die entstehenden Dämpfe werden durch eine Luftpumpe abgelaugt, wodurch eine schnelle Trocknung der Matrize ermöglicht wird. Durch besondere Sicherheitsvorrichtungen ist die Überhitzung des Prägestärkes oder eine Beschädigung der Schrift durch Überdruck ausgeschlossen. Wird der Zeitsteller nicht benutzt, so genügt ein Hebelgriff, um den Druck auszulösen und den Tisch zum Sinken zu bringen. Die Presse „Gigan“ ist, wie eingangs schon erwähnt, eine Neuheit, die die verschiedenen ihr nachgelagerten Vorteile erst praktisch beweisen muß. Es sind einzelne Vorzüge, wie Einstellbarkeit und Kontrolle des Druckes, die Sicherung gegen Überhitzung und vor allem der gewaltige Druck selbst, der diese Presse zur Herstellung von Matrizen für Autostereotypen, zumal wenn feinstrichige Autotypen in Frage kommen, besonders geeignet machen, und diese werden ihre Einführung begünstigen.

Das Plattenlegewerk „Plattenautomat“ ist mit zwei Metallpumpen versehen und für Rohölheizung eingerichtet. Diese Feuerung, die sich in der Industrie immer mehr einbürgert, scheint uns eine glückliche Lösung der Kesselheizung, denn eine sauberere und intensivere Heizung der Kessel wird wohl nicht zu finden sein. Außerdem muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Heizkraft immer dieselbe bleibt, solange die Abfuhr nicht herabgemindert wird. Der Ofen selbst unterscheidet sich in seiner äußeren Erscheinung kaum von den Automaten, die wir in größeren und mittleren Betrieben schon vorfinden. Hier befindet sich über der Dampfmaschine des Kessels der Silbehälter, in dem das Rohöl angewärmt wird. Von hier aus wird es in einen patentierten Brenner geleitet und durch ein Gefäß mit Luft vermischt und gestäubt. Diese Zerstäubung und Mischung mit Luft besorgt ein Ventilator mit elektrischem Antriebe, der an der hinteren Wand angebracht ist. Ist der Ventilator in Betrieb geleitet und das Gefäß geöffnet, so wird das Gemisch in der oberen Stufenkammer entzündet, und so brennt der Kessel ohne jede Wartung, bis das Metall flüssig ist. Die Abgabe des Ofens werden

hier nun gleich benutzt, um die Matrizen-trockentrommel zu heizen. In diesem Ofen stehen zwei Gießapparate, ein gewöhnlicher stehender Apparat mit feststehendem Kern und hippbarer Schale und als Neuheit der Apparat „Vorwärts“, gleichfalls mit stehender Anordnung, jedoch mit feststehender Schale und auswechselbarem und drehbarem Kerne. Beide Instrumente haben Wasserführung. Der Vorteil dieses neuen Gießapparates liegt in dem Festhalten der Matrize. Hat man mehrere Abgüsse von einer Matrize zu machen, so fällt das Abfließen und Wiedereinlegen der Matrize weg, da diese von dem Matrizenstöße festgehalten wird. Nach beendeter Gießung wird durch zwei Handgriffe der Kern herausgedreht. Er dreht sich rechts um seine Achse und stellt dabei die Matrize selbsttätig rückwärts ab. Es fällt also das Herausheben mit der Hand weg. Von hier aus kommt der Guß zur Plattenbearbeitungsmaschine „Perfekta“, die alle noch nötigen Vorrichtungen vornimmt, die dazu dienen, die Platten fertigzumachen. Die Anordnung der einzelnen Arbeitsvorrichtungen gewährt den Vorteil, daß die Oberfläche der Platte nie mit den umherfliegenden Metallspänen in Berührung kommen kann. Es ist dies namentlich bei der „Etioplate“ unübersehbar empfunden worden. Hat die Bearbeitungsmaschine die Umordnung beendet, hält sie selbsttätig an, ein Schieber ergreift die Platte und führt sie nach vorn aus der Schale heraus. Nun ist die Platte zum Einpflanzen in die Maschine fertig, wenn nicht noch einige Stellen auszufüllen sind. Der hierzu ausgefällte Abwärtstisch weicht nicht von dem allgemein gebräuchlichen ab, ebenso ist der Kopfstärke der bekannte. Die ganze Anlage ist für Berliner Format eingerichtet.

Von hier aus führt uns der Weg an der Halle für Stenographie und dem „Tempel der Fachpresse“ vorbei nach der

Haupthalle „Deutsches Buchgewerbe“.

Betreten wir diese Halle von der Ladenstraße aus durch den ersten seitlichen Eingang, so wenden wir uns zunächst in ersten Gange links und finden hier, abseits von anderen Firmen, in der zweiten Reihe die Ausstellung der Firma C. Schwarz vormals Emil Kaudi, galvanoplastische Anstalt und Stereotypie (Leipzig). In wirkungsvoller Weise werden dem Besucher durch eine Anzahl gut gelungener Photographien der Arbeitsräume mit der Menge der verschiedensten Bearbeitungsmaschinen die Größe und Leistungsfähigkeit des Betriebes vor Augen geführt. In den Vitrinen sind die verschiedensten Arbeiten der Firma ausgestellt. Besonders weist die Firma darauf hin, daß sie die einzige Firma in Leipzig ist, die die Lizenz erworben hat, Albers-Gilcher-Galvanos herzustellen, von denen auch mehrere nebst den dazu gehörigen Weichbleiprägen sowie eine unbenutzte, geriffelte Weichbleiplatte, eine Celluloidmatrize und eine Nickelstahlhülle in den Vitrinen zu sehen sind. Das jetzt modern gewordene Autostereotypverfahren ist durch eine Prospektreihe mit Illustration vertreten. Die hier gefertigten Arbeiten sind durchweg mit größter Sorgfalt ausgeführt. In gleicher Reihe rechts befindet sich an der Wandfläche die Ausstellung der Metallfirma Laue (Berlin-Reinickendorf), die hier u. a. auch elektrolytische Kupferanoden ungewalzt und gewalzt ausgestellt hat.

Wir wenden uns nun nach dem Mittelgange der Halle und gehen zurück bis zur Abteilung Schriftgießerei, Gravieren, Stereotypie und Galvanoplastik. Außerlich unterscheidet sich diese Abteilung von der vorhergehenden schon durch ihre Ausstattung. Die ganze Abteilung ist goldgelb gehalten und mit schwarzen Linien und Ornamenten ausgeschmückt. Wir betreten diese Gruppe zunächst durch den ganz links liegenden Gang und kommen hier, nach dem wir uns die geschichtliche und technisch-belehrende Abteilung der Schriftgießer angesehen haben, zur geschichtlichen und technisch-belehrenden Ausstellung für Stereotypie und Galvanoplastik. Sie beginnt mit der Darstellung der Gipsstereotypie, die durch einen genaueren Schmelzofen mit Schwanz- und Verlehtkan, Verlehtgipsfanne, durch ausgegipften Saß, gühertig bearbeitete Gipsmaterie im Rahmen und durch den fertigen Guß erläutert wird. Die Längsseite des Raumes nimmt die Darstellung der Galvanoplastik ein. Sie beginnt mit dem photographischen Negativ zur Herstellung einer Zinkätzung. Daneben sehen wir das fertige Zinkoriginal und dann daselbe zum Prägen in schriftliche Siege eingeschlossen. Der weitere Gang wird durch eine Bleiplatte zum Wachsaufgießen, aufgelegte Wachsmatrize, geprägte, abgedeckte und graphitierte Wachsmatrize erläutert. Weiter wird gezeigt, wie der Niederschlag des Kupfers zu wachsen beginnt: der genügend starke Niederschlag, die Kupferhaut von der Wachsplatte abgelöst, verzinnt und hintergossen. Um das Hinterelegen jedem verständlich zu machen, hat man die verzinnte Schale nur halb hintergossen und die andre Hälfte freigelassen. Es folgen nun die fertig hintergossene Stülze, dieselbe ab-

geschnitten, vorgebohrt, gerichtet, fertigmacht, und zum Schluß liegt das Galvano auf Holz montiert vor uns. Die Entwicklung des Bades wird durch Demonstrationsmodelle aus Glas vorgeführt. Als älteste Form eines galvanoplastischen Bades zu technischen Zwecken bezeichnet man das „Danielsche Element“. Hier hängen sich eine Zink- und eine Kupferplatte gegenüber.

Dem folgt ein kombiniertes Zonellenbad, das durch Vermehrung der Zellen beliebig verstärkt werden kann. Daneben steht die wohl am meisten benutzte Art des Bades bis zur Anwendung der Dynamomaschine, das Plaphragma- oder Pergamenttrommelbad. Weiter folgen zwei Modelle einfacher und komplizierter Bäder mit nach außen verlegten Stromquellen (Zinken-Elemente). Die Mitte der Längswand nimmt eine komplette galvanoplastische Einrichtung der Neuzeit ein, mit Elektromotor und Dynamomaschine, Schalttafel, Zonenne, Anode, Nickelstangen und eingehängten Wachsmatrizen. Wachsbrole und größere Stücke von Kupferstempel sollen das Ganze verständlicher machen. Die rechte Seite ist der Papierstereotypie eingeräumt. In langen Wandvitrinen sehen wir eine handgemachte Platte, die zum besseren Verständnis nur halbaufgehoben ist, um die Art der Zusammenfassung klar zu machen, eine angehängene, eine fertig angehängene und getrocknete, eine beschnittene Matrize mit angeklebter Gußbahn, eine mehrmals gegossene Matrize. Der Guß mit dem Anguß, der dieselbe abgesehen, die Platte befestigt, jagetiert und ausgegärt beenden den Werdegang. Es wird nun noch verführt, die Ausführung der Korrekturen darzustellen. Wir sehen zunächst die Platte mit dem entzerrten falschen Buchstaben, das passende gefeilte Loch, den eingelehten und angefehlten Buchstaben, die fertig korrigierte und abgefeilte und zum Schluß wieder die Rückseite der nunmehr fehlerfreien Platte. Außerdem liegen noch Trockenprägematrizen und Platten für Rotationsdruck aus.

Diese Abteilung ist äußerst interessant und lehrreich, nicht nur für den Laien, sondern auch für den Fachmann. Sie gibt einen Überblick über die Entwicklung des Berufes in zusammenhängender und auch übersichtlicher Form. Die Badanlage, wie sie hier steht, ist von den Dr. Langbein-Pflanzenwerk (Leipzig-Gellerhausen) geliefert.

Gegenüber diesem Raume liegt die Ecke der Firma Zierow & Meusch, galvanoplastische Anstalt und Stereotypie (Leipzig). In einem düsternen, allerhöchlichen Rahmen zeigt die Firma hier in großzügiger Weise die verschiedenen Arbeiten des Spezialbetriebs und die Anwendungsmöglichkeiten der Galvanoplastik im besonderen. Den Hauptangehungspunkt bildet das größte Galvano der Welt mit 12500 qcm Druckfläche aus einem Stücke. Die verschiedenen Prägeverfahren sind durch Gussperchwachs-, Bleiwachs-, Zelluloid- und Weichbleimatrizen, die verschiedenen Galvanoarten durch Kupfer-, Nickel- und verstellte Nickelstahlstöße vertreten. Besonders ins Auge fallend ist die große Anzahl der ausgestellten Reliefarbeiten, die eine besondere Spezialität der Firma zu sein scheinen. Weiter ist eine große Anzahl Prägegalvanos nach Messinggravuren und zum Schraffieren von Leder und Körnern von Papier zu sehen. An der Wand neben dem großen Galvano stehen unter Glas und Rahmen drei Kilschees, auf die wir besonders hinweisen möchten. Sie sind, wie die beigegebenen Erklärungen belagen, mittels des Metallfällungsverfahrens des Schweizer M. L. Schoop hergestellt. Diese drei Kilschees dieser Höhe sind meines Wissens die einzigen Hinweise auf das mit so großem Interesse erwartete Metallfällungsverfahren. In der linken Ecke des Raumes unter den Photographien der beiden Gründer der Firma ist ein Arbeitsplatz eines Richters mit Stein- und sämlichem Werkzeug aufgestellt. Die Stereotypie nimmt den kleineren Teil des Raumes ein. Eine große Schnittmusterplatte, Mikridenz-, Werk- und verstellte Autostereotypplatten in Glas und Zinkstangenplatten in Rund nebst den dazugehörigen Matrizen zeigen, daß die Firma Zierow & Meusch auch auf diesem Gebiet allen Anforderungen gerecht werden kann. Ein gutes Anschauungsmaterial bildet die Darstellung der verschiedenen Arten der Korrekturen, von der Buchstabenkorrektur angefangen bis zur Zusammenfassung aller und neuer Plattenstücke. Ferner ist in dem Raume noch manches zu sehen, das mehr als Kuriosum angeprochen zu werden verdient und als solches in einem Varietätenkabinett oder in einer Schreckenkammer Aufnahme finden könnte. Es sind hierbei die hauptsächlichsten Fehler und Schäden der Stereotypie und Galvanoplastik vertreten. Wir sehen eine zu flach gehaltene, eine duplierte und eine zu heiß gegossene Matrize, den Abzug und Abzug einer Platte, deren Saßform nicht geklopft wurde, einen vom Kalandar zerquetschten und einen auf der Trockenpresse mit Steuerung angeschmolzenen Saß. Ferner Kupferthalen, deren Verzinnung verbrannt ist, zerquetschte und geplätzte Galvanos, blaßes Hintergießzeug, Galvanos mit starker Beschädigung,

die einmal vom Drucker selbst und das andre Mal vom Sachmann wieder repariert wurden, vernichtete Galvanos, von denen sich die Niederschicht abrollt und noch verschiedenes mehr. Oben auf dem Sims stehen einige Kariküren, u. a. ein Postamtstempelband, Galvanos von Naturleibdrucken (Blätter) und Modellmaschinen. Nicht so bald wieder wird ein so reichhaltiges Anschauungsmaterial in einem Raume beieinander zu sehen sein wie hier.

Verlassen wir nun den Raum durch den entgegengesetzten Ausgang, so kommen wir auf den Mittelgang der Halle, wenden uns links und sind am Ende der Abtheilung. Ein schmaler Gang scheidet diese von den Räumen des deutschen Buchgewerbes. Diesen Gang gehen wir links zu den Stufen hinunter und finden hier halbrechts am Fenster die Ausstellung der Halberstädter Papier- und Pappfabrik N. Geißler, G. m. b. H. Halberstadt. Diese Firma ist bei den Stereotypen gut bekannt durch ihre Matrizen für Naß- und Trockenstereotypie, Marie „Citop“, welche sich zu allen Arbeiten eignen. Neuerdings bringt diese Firma eine Bronzematrix für Autotypieprägung in den Handel, die sich durch ihre außerordentliche Güte des Druckes auszeichnet. Die ausgelegten Prägungen, die auf der Ausstellung mittels der Prägepresse „Gigan“ hergestellt sind, zeichnen sich durch Schärfe der Bilder besonders aus. Wir gehen denselben Weg zurück, betreten die Räume des deutschen Buchgewerbes durch den Mittelgang und stoßen auf den Raum des Kreises V (Bayern) der sich über einen bedeutenden Teil des Hallenflügels erstreckt. Hier ziehen namentlich zwei Albert-Fischer-Galvanos in der Größe von 58 x 82 cm die Blicke auf sich, die durch die Firma Oldenbourg (München) ausgefertigt worden sind. In derselben geraden Richtung verlassen wir den Raum und gehen den Ausgang der Halle zu. Kurz vor dem Ausgang linker Hand hat die „Galvanoplastik“, G. m. b. H., Berlin ihren Stand. Die Firma hat von der Ausstellung technischer Sachen abgesehen und sich nur darauf beschränkt, durch eine Anzahl guter Ein- und Mehrfarbendrucke die Vorzüge ihrer Albert-Fischer-Galvanos und ihr genaues Vorgehen als Farbplatte zu demonstrieren. Durch eine anspruchsvolle Drucksache wendet sie sich an die Interessenten und beantwortet die Frage: Warum sind Albert-Fischer-Galvanos besser als Nachgalvanos? In der Mitte der Wandfläche sind die Brustbilder der fünf Männer in einem Rahmen vereinigt, die als Erfinder der Galvanoplastik zu bezeichnen sind: Galvani und Sakobi, oder die durch ihre Arbeit und Wirken diesen Beruf wesentlich gefördert haben, so W. v. Siemens, Dr. E. Albert und Gustav Fischer. Hier, wie auch bei Oldenbourg (München) und Schwarz (Leipzig), sind Abbildungen der Albert-Pressen für Vervielfachung und Seidruck ausgelegt; die Presse selbst schließt man ängstlich vor der Öffentlichkeit ab. Rechts in einem Durchgang ist die technisch-bleibende Abtheilung des Deutschen Buchdruckervereins untergebracht. Durch diesen Durchgang kommen wir in einen Raum, wo reiches Schließmaterial, wie Füll- und Hohlzeuge, Schließrahmen und Schließzeuge aller Systeme, ausgelegt sind. Wir gehen wieder zurück, verlassen die Halle „Deutsches Buchgewerbe“ und wenden uns zunächst nach rechts zum

Pavillon von Kochstroh & Schneider.

Hier stehen etwas im Hintergrunde zwei Herkulesprägepressen „Victoria“. Die größere, mit schwingendem Kopf, ist für Matrizenprägung auch zu verwenden, dient hier aber zur Herstellung von Reliefprägungen. Die kleinere Presse ist direkt für Matrizenprägung gebaut und hat nur einen geringen Raum zwischen Kopf und Fundament. Der Druck geschieht hier durch Anwendung von Kniehebeln in genau paralleler Weise, so daß ein vollständig gleichmäßiger Druck gewährleistet ist. Die stabile Bauart und die Bezeichnung „Herkules“ rechtfertigt diese Presse durchaus, denn sie übt einen Maximaldruck von 40000 kg aus. Die auslegenden und angefertigten Matrizen befähigen durch ihre gleichmäßige Tiefe, daß die Presse den gefällten Anforderungen vollst. genügt. Da die Pressen etwas abseits stehen, ist es notwendig, den abgeperkten Raum zu betreten, wozu um die Erlaubnis gebeten werden muß, die jedem Interessenten ohne weiteres gern gewährt wird.

Wir betreten nunmehr die

Maschinenhalle II

durch den Eingang, der uns von dem Sonderpavillon am nächsten ist. Gleich rechts am Eingange beginnt der Stand der Maschinenfabrik E. Kahle (Leipzig-Paunsdorf). Hier sind einige Trockenpressen mit Arbeitsrollen und Kreisrädern für Subtrieb ausgelegt. Diese Kreisrädern sind sehr leicht zu bewegen, da sämtliche Wellen in Kugellagern laufen. Auf demselben Gange befindet sich der Stand der Büsten- und Pinselabriks Richard Wenge, die eine große Auswahl von Schlags-, Walz-, Zerk-, Takum- und Graphitbürsten ausgelegt hat. Nicht weit davon, ebenfalls rechts, stoßen wir auf eine unscheinbare Kreisrädern für Subtrieb, die sich aber bei näherem Ansehen als eine kombinierte Kraft- und Arbeitsmaschine mit erstaunlicher Leistung entpuppt. Dieser „Pedalmotor“, von der Firma Müller & Luffert (Leipzig) ausgelegt, ist als Kreisrädern für Holz bis zu 6 cm und für gewaltes Flacheisen bis zu 1 1/2 cm Stärke, als Horizontalbohrmaschine, als Polier- und Schleifmaschine und als Antriebsmotor gedacht. Seine Kraft schätzt man nach dem vorliegenden Prospekt auf 1-2 PS. Die Konstruktion der Maschine ist so eingerichtet, daß auch noch andre Hilfsmittel angebracht und betrieben werden können. Das Geheimnis der ungewöhnlichen Kraftleistung liegt in erster Linie darin, daß alle Lager Kugellager sind und der Antrieb durch Ketten geschieht, außerdem sind die Schwungräder und Überlegungen eigener Konstruktion und beliebig verstellbar. Der Tisch ist überdies mit Einrichtung für Gehrgangsschnitt versehen und

außerdem hoch und tief verstellbar. Wir glauben, daß der „Pedalmotor“ manchem Altzinstereotypen in kleinen Betrieben willkommen sein wird, der sich jetzt noch mit Fußbetrieb nach altem System behelfen muß. Wir geben diesen Gang bis zum Ende, wenden uns dann links und biegen in den Hauptgang der Halle ein. Kurz darauf, in dem linken Verbindungsgange, stoßen wir auf den Stand der Firma C. Benck, Matrizenfabrikation für Stereotypie und Galvanoplastik (Bleiwachsmatrix) in Mors bei Görlitz. Gehen wir den kurzen Gang zurück, so finden wir rechts zunächst die Ausstellung der Dr. Langbein-Pfanzhauerwerke (Leipzig-Sellerhausen). Diese Firma genießt in der chemischen und galvanischen Industrie einen Welt Ruf. In den Schaukästen zeigt sie, wie groß die Anwendungsmöglichkeit der galvanischen Zäber ist. Da steht ein verkupfertes Kinderbuch neben verkupferten Seidelnbeertrauf, verkupferte Balen, Niederschlag- und Verkupferungen aller Art wechseln mit Erzeugnissen der galvanischen Zäber ab und noch manches andre mehr. An der Seite nach dem Haupteingange so steht eine große Niederspannungsdynamomachine mit 4 Volt und 1500 Ampere bei 1350 Umdrehungen. An der Hinterwand ist ein Bad für Hartniedergalvanos und daneben eine Vernickelungsanlage für Stereotypplatten, bestehend aus Kupfer- und Nickelbad mit Schalttafel und allem Zubehör, aufgestellt. An dem Nickelbade für Galvanos sind zwei Neuheiten zu beachten. Die Wanne des Bades besteht nicht aus Ton oder Holz mit Bleibelag, sondern sie besteht aus einem Holzkasten mit einem Einfaß aus Quarz, das widerstandsfähiger und der Säure zuträglich sein soll als beide erdigen Materialien. Ferner befindet sich vorn an dem Bad ein Handrad, das bei der Drehung die Kalbosenfangen etwas anhebt und wieder fallen läßt. Dieses Erhöhen der Matrizen wird bekanntlich im ersten Stadium des Niederschlags ausgeführt, um eine Luftblasenbildung an der Mater zu verhindern. Man will also durch das Handrad diese Berührung mit der Hand eripieren. Gleich vorn am Haupteingange steht auch eine große Pyramide von Schaugläsern, die alle mit Vitriolen und Chemikalien gefüllt sind. Die Seiten des Standes flankieren zwei Säulen mit Beleuchtungskörpern, die von kristallisiertem Kupfervitriol in Form einer Krone eingeschlossen sind und so einen reizenden Lichteffekt hervorufen. Die ganze linke Seite des Standes nimmt eine größere Anzahl von Elektromotoren ein, und eine Anzahl von Abbildungen verschiedener galvanoplastischer Anlagen vervollständigen diese Ausstellung.

Gegenüber befindet sich der 120 cm große Maß der Firma A. Hogenort, Maschinenfabrik in Leipzig. Nicht weniger als 31 Maschinen und Apparate sowie verschiedene Werkzeuge für Stereotypie und Galvanoplastik sind hier aufgestellt. Hier finden wir vom kleinsten kombinierten Stereotypieapparat bis zur raffiniert zusammengefügten Bearbeitungsmachine für Großbetriebe alles auf diesem Raum vereinigt. Nur einzelne, besonders interessierende Maschinen können wir hier erwähnen. Da ist zunächst die Universalmaschine „Atlas“. Diese vereinigt in sich sieben Maschinen, und zwar: Kreisrädern, Dekupierzüge, Schnellbohrmaschine, Raufing, Fogeliter-, Betschmaschine und Nüchtrfräher. Außerdem ist sie noch mit Gehrgangsschneider, typographischem Punktstempel und mikrometrischer Tiefstellung der Kreisrädern ausgestattet. Ferner fallen besonders auf die Präzisionshochbohrmaschine, die Schabemachmaschine, die Vertikalplanfräsmaschine und für den Galvanoplastiker besonders das große Graphitfräsmaschine mit eingebautem Elektromotor und Anflaser, die mit automatischem ein- bis zehnmaligen Karrentransport eingerichtet ist. Der Beluch dieses Ausstellungsstandes ist für jeden Kollegen ein wertvoller Anschauungsunterricht. Gehen wir den Hauptgang weiter, so treffen wir auf der linken Seite die Ausstellung des Kumppe-Werkes (Münster). Sie ist mit dem Wachsen der Galvanoplastik und der Stereotypie im besondern so eng verbunden, daß man mit Recht vermuten darf, daß der Stand dieser Firma für die Kollegen von besonderem Interesse sein wird. Auf einer 81 cm großen Bodenfläche sind hier die Erzeugnisse des Werkes aufgestellt, die für Altzinstereotypen wie auch für große Stereotypenwerkstätten benötigt werden. Aus der Fülle des Gebotenen wollen wir nur einiges anführen. Die elektrisch betriebenen „Bulldogg“-Flach- und Rundrädern, die noch zum Teil mit Kreisrädern, Dekupierzüge, Rädchen und Kantenträger vereinigt sind, die Elektrotrockenpresse, die Biegemachmaschine und die Schwerprägepresse „Stania“, die, wie die meisten Systeme, auf dem Kniehebedrucke basiert. Ferner die Großschmelzanlage „Citopantipor“ mit elektrischem Rührwerk und zwei Auslaßventilen, ein Frachgießinstrument mit neuartiger Klappvorrichtung, die es ermöglicht, daß das Instrument um 125 Grad um seine Achse gedreht werden kann (man will hierdurch ein Überbringen des Metalls beim Guß von Linienformen und dadurch das Porenbildern verhindern) und eine Schnellbohrmaschine. An der Mittelgangseite des Standes sind in den Schaukästen Matrizen, Metallproben, ein Lehrgang der Galvanoplastik und Arbeiten ausgelegt, die auf den ausgestellten Maschinen hergestellt werden können. Als Sonderausstellung wird eine Sammlung von 300 Stereotypenmatrizen verschiedener deutscher Tageszeitungen gezeigt. Am Ende des Hauptganges wenden wir uns rechts und biegen in den Seitengang ein. Hier ist links die geschichtliche und technisch-belehrende Ausstellung aufgebaut. Darunter befindet sich auch eine Nachbildung des ersten kombinierten Stereotypieapparates des Kumppe-Werkes vom Jahre 1883, dessen Original sich im Deutschen Museum zu München befindet. Hier erweitert sich die Maschinenhalle nach links, und auf diesem Räume hat zunächst die bekannte Maschinenfabrik Koenig & Bauer ihren Maschinenpark aufgestellt. Zunächst dieser Druckmaschinen stehen noch eine Elektroplattenpresse, ein Kleininstrument, ein Plattenbohrapparat und ein Elektrorouting für Rundstereotypie sowie ein

Zylinderbiegeapparat mit Rollenketten. Dieser Kistenbiegeapparat hat bedeutende Vorteile gegenüber den gebräuchlichen Biegepressen und Biegehaltern, da durch die rollende Kette das zu biegende Galvano sich genau der Form des Hohlzylinders anpassen muß und daß eine Beschädigung des Biegeobjektes leichter zu vermeiden ist. Gehen wir weiter um den Stand dieser Firma herum, so kommen wir an den der Monometer Manufakturung Ko. Limited in Birmingham. Diese stellt Monometer-Metallschmelzen aus, die sich nach den Prospekten der Firma vorzüglich zum Schmelzen und Reinigen von Blei, Zinn, Zinn, Aluminium, Stereotyp-, Weiser-, Sehmachmetall, Lot und allen Arten von weichen Metalllegierungen eignen. An diesen Stand grenzt der Raum der Mergenthaler Sehmachmaschinenfabrik, G. m. b. H. Berlin, die direkt neben dem Schmelzofen eine elektrische Matrizen-trockentrommel aufstellt, die über der eigentlichen Trommel noch verschiedene ausgelegte Eisenblechbogen hat, daneben steht ein Metallschmelzherd mit kleinen Gießpfannen. Dieser Stand legt sich um die Ecke nach links fort und hier hat die „Autoplate junior“ Ausstellung gefunden. Sie liefert nicht wie die „Autoplate senior“ vollständig druckfertige Platten, sondern sie gießt, beschneidet und fasset die Platten nur, so daß diese noch auf einem Bohraparat ausgebohrt werden müssen. Die „Autoplate junior“ ist imstande, in jeder Minute zwei Platten liefern zu können. Jeder Kollege sollte versuchen, sich die „Autoplate junior“ im Betrieb anzusehen. Gegenüber der Autoplate ist der Stand der Voglschlösschen Maschinenfabrik. Hier stehen gleich am Gange zwei Matrizenpräge- und -trockenpressen, eine für schwerere und eine für leichtere Arbeiten. Beide arbeiten mit Kniehebedruck, haben heizbare Pressplatten und Vakuumumpfen zum Abgeben der Matrizenfeuchtigkeit, wodurch eine schnellere Trocknung als mit Füllen erreicht wird. In den Stritten längst des Standes ist eine Anzahl vernichteter Stereotypplatten sowie Matrizen ausgelegt, die auf diesen Pressen hergestellt sind. Auf dem vorletzten Stande der rechten Seite stellen gleich zwei bekannte Firmen ihre Erzeugnisse aus und ergänzen sich gegenseitig, indem die eine Firma die Arbeiten der andern weiterverarbeitet. Es sind dies die Firmen Clemens Claus (Salzhelm im Erzgeb.) und Dr. Oskar Sahn (Markranstädt i. S.). Erstere Firma fertigt die bekannten Idealmatrizen für Trocken- und Naßprägung, für Bürtenschlag und dem Zuge der Zeit folgend für Autotypieprägung. Sie baut ferner kombinierte Stereotypanlagen kleineren Formates, die Matrizen-trockentrommel „Ideal“ und die Prägepressen „Ideal“ in zwei verschiedenen Ausführungen. Beide Typen der Prägepressen sind hier aufgestellt. Die rechte Seite ihres Standes nimmt eine große Sammlung ausländischer Zeitungsmatrizen ein, die die große Verbreitung der Idealmatrizen illustrieren sollen. Auf dem Tische liegen vernichtete Autostereos für Dreifarbendrucke mit den dazugehörigen fertigen Drucken aus. Die große künstlerische Drucksache mit den Dreifarbkunfdrucken vom Original und von Autostereotypen hält jeden Vergleich mit der vor längerer Zeit erschienenen Broschüre der Firma Winkler, Fallert & Co. (Bern) aus.

An der hinteren Front dieses Standes hat die Firma Dr. Oskar Sahn (Markranstädt i. S.) eine betriebsfertige Vernickelungsanlage für Stereotypplatten eingerichtet. Sie besteht aus Kupfer- und Hartnickelbad mit dazu gehörigen Schalttafeln, Meßinstrumenten, Anpompmaschine und Wasserreinigung mit den erforderlichen Säuren. Als Neuheit sei hier auf den eigenartigen Regulatoranlasser hingewiesen. Unmittelbar neben diesem Stand befindet sich die Ausstellung der Münchner Metallschmelze Hirscheim, die hier ihre Schmelzprodukte nach Art der Verarbeitung und Legierung als Schrift-, Stereotyp-, Sehmachmetall und Ausschlußmetall veranschaulicht. Am Ende des Ganges, direkt an der rechten hinteren Ecke, steht eine Bürtenschlagmaschine (System Zierow & Meusch). Sie wird von der Maschinenfabrik Reinhardt & Co (Leipzig-Co.) gebaut und aufgestellt. Sie schlägt handgemachte Papier- sowie auch Bürtenschlagstoffmatrizen.

Damit wäre unser fachtechnischer Rundgang beendet. Es soll abschließend festgestellt werden, daß die Galvanoplastik und die Stereotypie im besondern ganz im Zeichen der Maschine steht. Überall finden wir Prägematrizen und Pressen, eine Hilfsmaschine löst die andre ab, und es wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo man sich der handgemachten und selbstgeschlagenen Matrizen nur noch dunkel erinnert. Ebenso ergeht es dem Malender. Heute kauft niemand mehr einen Malender, auf der Ausstellung findet auch nur zwei Exemplare vorhanden, während die Prägepressen in sieben resp. acht verschiedenen Ausführungen vertreten sind. Wer die Halle des Buchgewerbes durchstreift, lei noch auf eine Art der Galvanoplastik hingewiesen, die, wenn sie sich bewährt, neue Arbeitsgelegenheit schafft. In der Abteilung Leipzig dieser Halle befindet sich auf dem linken äußersten Gange, von der Maschinenhalle aus gesehen, der Ausstellungsraum der Firma F. A. Brodhaus (Leipzig). Dieser Raum ist mit einer dunkelgrünen Reliefplatte ausgelegt, die mittels eines Rundgalvanos nach einem besonderen Verfahren hergestellt ist. Die Platte dazu liegt in der linken Wandlinie aus, gleich daneben eine zweite zur Herstellung von Naturdrucken (Epigen). Am die Stärke der Platten zu zeigen, hat man die Seitenzasse abgesehen. Sie sind ohne Rippen, also vollgepöpselt. Aber die Herstellung der Galvanos läßt sich nichts Genaueres feststellen, aber so viel darf wohl als richtig angenommen werden, daß die Originale, sorgfältig vorbereitet, aufgeschleift, gehärtet und dann in Zelfußid geprägt werden. Die Weiterbehandlung ist dann bis zum Hinterschieben dieselbe wie bei jedem Galvano. Da dieser Raum auch noch verschiedenes andre der Reproduktionstechnik aufweist, möchten wir nochmals auf diesen Teil des Buchhandelsflügels aufmerksam machen.